

Eine neue Reiterwallfahrt

Autor(en): **Heim, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **62 (1972)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Industrialisierung und Motorisierung der Landwirtschaft hat den Bestand an Nutzpferden zurückgedrängt. Andererseits ist der Reitsport infolge des Wohlstandswachstums für weitere Kreise erschwinglich geworden (er gehört auch zu den Statussymbolen der Jugendlichen aller Couleurs). Besonders an den Stadträndern massieren sich die Reitställe und -zentren, und namentlich an Weekend- und Feiertagen ist das Landschaftsbild von Sport- und Freizeitreitern erfüllt. Für manche mag das Reiten Modesache sein; für nicht wenige aber bedeutet es auch ein inneres Bedürfnis und verleiht ihnen ein neues (oft das einzige) Verhältnis zu Tier und Natur und sogar den Zugang zu religiösen Perspektiven.

Das Reiten ist zum «Volkssport» geworden, für die Kinder teilweise in der Form des Pony-Reitens¹. Es wäre fast ein Wunder, wenn der heute so stark verbreitete Reitsport nicht auch zu gesellschaftlichen Formen führen würde. Im Herbst finden unter großer Beteiligung die «Fuchsjagden» statt, die von den Zeitungen bezeichnenderweise «traditionell» genannt werden². An der «traditionellen Fuchsjagd» von Lenzburg nahmen am 17. Oktober 1971 über 100 Reiter teil³.

In Appenzell findet alle zwei Jahre ein «Reitertreffen» statt, organisiert vom «relativ jungen Verein appenzellischer Reitertreffen⁴», was darauf hindeutet, daß in den letzten Jahren an vielen Orten *Reitervereine* entstanden sind, auch dort, wo man früher kaum ein Landwirtschafts- oder Reitpferd sah, wie in Appenzell, einer typischen Maultier-Region.

Diese Reitertreffen genügten dem reitbegeisterten Verein aber nicht. Er organisierte am 10. Oktober 1971 erstmals einen «Pilgerritt» nach der Wallfahrtskapelle im Ahorn (Weißbachtal). Die Presse verbreitete nachher Bilderberichte der Agentur «Keystone», in denen es hieß, der Appenzeller-Pilgerritt sei nach dem «Beispiel der Innerschweizer Umritt-Traditionen» gestaltet worden⁵.

Auch aus der Lokalpresse ist ersichtlich, daß es sich um den «Import» einer Tradition handelt. Der Berichterstatter des «Appenzeller Volksfreund» weist darauf hin, daß man der Idee in Appenzell zuerst nicht gerade enthusiastisch gegenüberstand. Einmal wohl, weil die Initiative weitgehend von Auswärtigen ausging, wie denn auch der «Verein Appenzellischer Reitertreffen» offenbar stark von Nichtappenzellern

¹ Man denke an das weitverbreitete Lied vom «süßen kleinen Pony»!

² Zum Beispiel «Die Tat» (Zürich), 1971, Nr. 244 vom 18. Oktober.

³ Ebenda.

⁴ «Appenzeller Volksfreund» (Appenzell), 1971, Nr. 160 vom 12. Oktober.

⁵ Zum Beispiel in der «Ostschweiz» (St. Gallen) 1971, Nr. 241 vom 15. Oktober.

getragen wird, die in der «Erholungslandschaft» Appenzell ein günstiges Territorium für den Reitsport entdeckt haben.

Im Vordergrund stehen indes andere Erwägungen: «Wozu jetzt ein Pilgerritt... wo doch schon lange darauf hingewiesen wurde, daß Prozessionen nicht mehr ganz in das Bild der heutigen Zeit passen? Die im Volk tiefverwurzelte Fronleichnamsprozession wurde aus dem erwähnten Grunde in den vergangenen Jahren nicht nur gekürzt, sondern auch vereinfacht. Und nun will man in dieser Richtung wieder etwas Neues aufziehen? Daraus entsteht doch eine gewisse Diskrepanz? Nun, man ließ den Dingen einmal ihren Lauf...⁶»

Die so dachten, beachteten nicht, daß die genannte Diskrepanz nur scheinbar ist. Was für den veralteten Fußgänger gilt, hat nämlich nicht für den modernen Reiter Gültigkeit! Tatsächlich sind denn auch die traditionellen «Umritte» in der Zentralschweiz, soweit sie das 19. Jahrhundert überlebten, nicht eingestellt und nicht verkürzt worden, sondern erlebten im Zeichen des neuen Volkssportes einen neuen Aufschwung. Es wurde also nicht eine abgestorbene Tradition in Appenzell neu eingeführt, sondern eine neuerdings durch die genannten Umstände stark gepflegte.

Daß es den Initianten des Appenzeller Pilgerrittes sehr bewußt um die Übertragung und Ausweitung einer Tradition ging, zeigt die am Schluß der Wallfahrt unterzeichnete Urkunde⁷:

«Nach 900jähriger Geschichte von Appenzell, am Tag der ritterlichen Erstbegehung des Pilgerpfades zur Bergkapelle Ahorn, leisten die Berittenen das Versprechen, solche Pilgerritte zu wiederholen. Wir loben das Beispiel der geistlichen Traditionen von Weingarten, Beromünster, Altishofen, Sempach und der Einsiedler Reiterwallfahrt. Wie diese Mitbegründer wollen wir besinnlich reiten, den Schöpfer ehren, den Pferden Seelsorger sein; sie dienen uns, wir sorgen für sie. Berittenes Pilgern ist herbe Frömmigkeit, die uns gefällt. Urkundlich versprechen wir, in der reiterlichen Totenehrung zu Pferd stets jener von uns (Reiterinnen, Reiter, Stifter) zu gedenken, die der Tod aus dem Sattel geworfen haben wird. Erschüttert und doch fröhlich in der Berufung zur Freude werden wir diesen Pilgerritt lieben. Er soll nach aller Reiter Wunsch und Willen treuhänderisch vom Verein Appenzellischer Reitertreffen verwaltet werden. Gegeben zu Appenzell mit Land und Volk als Zeugen – am 10. Oktober 1971.

Blutreitergruppe Weingarten Kirchgemeinde Altishofen
Kirchgemeinde Beromünster Appenzellisches Reitertreffen»
Kirchgemeinde Sempach

Der erste Pilgerritt nach Ahorn spielte sich nach dem Bericht des «Appenzeller Volksfreund»⁸ wie folgt ab:

Die Reiter versammeln sich, von zahlreichem Publikum gesäumt, auf dem Brauereiplatz. Über 120 Berittene haben sich eingefunden, vereinzelt sogar mit Pferdegespannen. Sie dürfen aus der Hand von Ehrendamen die Flots entgegennehmen (wie bei Reitkonkurrenzen!). Das Glockengeläute der Pfarrkirche ist das Zeichen zum Aufsitzen. Anschließend hält Pfarrer Bernet aus Biel – wohl der Hauptinitiant; er führte vor einigen Jahren auch eine große mehrtägige «Tour de Suisse» mit Pferden und Ponys zu verschiedenen religiösen und patriotischen Wallfahrtsorten durch – eine Ansprache. Darin sagt er u. a.:

«Ein Stück abendländische Geschichte ist hier beisammen. Umritt-Traditionen sind nach Innerrhoden gekommen: die von Weingarten, Sem-

⁶ «Appenzeller Volksfreund» (wie Anm. 4).

⁷ Ebenda.

⁸ Ebenda.

pach, Altishofen, Beromünster und die alljährliche Schweizer Reiterwallfahrt nach Einsiedeln. Männlich harte Reiterprozessionen aus Gelübde.» Anschließend hält Feldprediger-Hauptmann Brunner aus Horn eine Predigt.

Danach setzt sich der «farbenprächtige Pilgerzug» in Bewegung: «Voraus die Dragoner als Vorreiter, gefolgt von Herolden in Kantonsfarben und dem Verein Appenzeller Reitertreffen mit Banner. Die folgende Gruppe bilden die Reiter aus Beromünster, und ihnen schließt sich eine Gruppe aus Weinfeld an, als Vorreiter für Altishofen. Nach weiteren Vorreitern aus Weinfeld folgen die Abordnungen aus Weingarten und Sempach und die Geistlichkeit. Dann kommen Kleinferd- und Ponyreiter, darunter die Aargauer Standarte. Zwischen den nachfolgenden Herrenreitern und Amazonen sind auch die Standarten aus St. Gallen, Thurgau, Graubünden, Zug und Bern zu bemerken.»

Schweigend bewegt sich die Reiterprozession dem Ahorn entgegen. Dort wird sie von den Bläsern der Harmoniemusik Appenzell begrüßt. Die Berittenen formieren sich hinter der Wallfahrtskapelle zu einem weiten Kreis. Die Pfarrer Bernet und Brunner halten wiederum Ansprachen und sprechen den Reitersegen. Anschließend wird ein Marienlied gesungen (das Ahorn ist ein Marienwallfahrtsort).

Nach der Verpflegungs- und Ruhepause folgen eine weitere Predigt von Pfarrer Brunner und der Aufbruch nach Appenzell. Der Rückritt erfolgt mit frohem Gespräch. In Appenzell säumen zahlreiche Zuschauer die Straßen. Die beiden Pfarrer halten einen kurzen Rückblick auf den Wallfahrtsritt und geben den Reitern Worte mit auf den Heimweg. Unter Begleitung des Bläserkorps singen alle Anwesenden das Lied «Großer Gott wir loben Dich». Und als Beauftragter des Vereins Appenzellischer Reitertreffen verliest Emil Neff die im Ahorn gemeinsam unterzeichnete Urkunde.

Als Beispiel für die religiösen Erwägungen über das Reiten mögen einige Gedanken aus der ersten Ansprache von Pfarrer Bernet dienen: «Jedes Pferd trägt ein Schicksal. Nichts geht dem Schicksalsnehmer so sehr an Mark wie sein Pferd. Der Pferdemensch hat sich die stumme Kreatur untertan gemacht, gemäß Schöpfungsauftrag. Deshalb darf das Pferd mitgehen zu einem sinnigen „Näher mein Gott zu Dir“. ... Laßt Roßbollen fallen; fordert den Reiter auf, genau so seinen seelischen Ballast hinter sich zu lassen.»

Bemerkenswert an diesem – übrigens überkonfessionellen – Pilgerritt ist die Ähnlichkeit nicht nur mit den traditionellen Umritten (Militär, Geistlichkeit, Predigten), sondern auch mit den historischen Umzügen des 19. Jahrhunderts. In die Pilgerfahrt ist die Selbstdarstellung von Kantonen, Vereinen, Gruppen usw. in «historischen Kostümen» verwoben. Ein Bericht der «Appenzeller Zeitung» bezeichnet die erste Durchführung der Reiterwallfahrt als «in allen Teilen geglückt» und gibt dann der Hoffnung Ausdruck: «Zweifellos wird der Pilgerritt in eine beständige Tradition eingehen⁹».

⁹ -wk-, 1. Ahorn-Pilgerritt Appenzell-Weißbad, «Appenzeller Zeitung» (Herisau) vom 11. Oktober 1971.